Auenzeitung

Ein Produkt der Auenwerkstatt Hohe Garbe/Elbe

September 2016

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
BUND
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Burg Lenzen (Elbe)

MICHAEL OTTO STIFTUNG

leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm

Hohe Garbe: Intakte Auen sind wertvoll für Mensch und Natur

Wissenswertes über den Fortgang des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe"

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

herzlich Willkommen zur dritten Ausgabe der Auenzeitung. „Anpacken, Erleben und Relaxen" – das war das Motto unseres diesjährigen Elbe-Aktions-Camps für Jugendliche. Diese Leitgedanken passen ebenso gut zu unserem Gesamtprojekt „Lebendige Auen für die Elbe". Im Zentrum des Projekts steht die Hohe Garbe – ein echtes Auenjuwel mit Eichen und Flatterulmen, Wiesen und Auengewässern. Um dieses einmalige Gebiet zu schützen, konnten bereits über 50 ha Auwald erworben werden. Zusammen mit Flächen der öffentlichen Hand und des Naturschutzes kann so im Jahr 2017 ein größerer nutzungsfreier Bereich entstehen.
Doch zuvor gilt es noch Anzupacken in der Hohen Garbe und naturnahe Wasserverhältnisse herzustellen, um dem neu anzupflanzenden Auwald einen möglichst guten Start für eine spätere natürliche Entwicklung zu ermöglichen. Wie das gehen kann ohne den Hochwasserschutz zu gefährden, zeigt uns die hydraulische Modellierung, die wir in Auftrag gegeben haben. So kann z. B. der Einfluss von Auwaldpflanzungen oder Öffnungen des alten Sommerdeiches an bestimmten Stellen simuliert werden.
Um „Anpacken und Mitgestalten" geht es auch bei der Entwicklung des Abgrabungsgewässers in der Hohen Garbe. Zusammen mit dem Unabhängigen Angelverein Alandstrand Wanzer e. V. haben wir Vorschläge zur Umgestaltung dieses strukturarmen Gewässers erarbeitet: Flachwasserzonen und Totholz sollen den Jungfischen zu Gute kommen, auf kleinen Inseln soll der Kiebitz seine Jungen sicher großziehen können, Uferbeschattung durch Bäume und kleine Landzungen sollen das Gewässer auch für das Angeln attraktiver machen. Die Maßnahmen werden in den nächsten Wochen vor Ort abgestimmt.
Das Besondere der Auen „erlebbar" zu machen ist ein weiterer Schwerpunkt im Projekt. Auch abseits der Kernzonen, die den vielen seltenen und schutzbedürftigen Arten vorbehalten sind, gibt es viel zu entdecken. So erbrachte ein Workshop zur Planung einer Radroute für eine GPS-geführte Auenerlebnistour dank der tollen Unterstützung durch die EinwohnerInnen viele Interessante Hinweise auf sehenswerte Orte. Per Touren-App sollen sich RadfahrerInnen zukünftig über die Eigenarten von Natur, Kultur und Geschichte am Wegesrand informieren können. Auch für andere BesucherInnen und die BewohnerInnen der Region wird die App neue, überraschende Einblicke in diese wunderschöne Flusslandschaft bieten.
Um diesen besonderen Wert von Auen auch schon den Kleinsten zu vermitteln, haben wir Unterstützung bekommen: Auenelf Ajú geht mit seinem Stamm auf Wanderschaft durch die Grundschulen der Region und erzählt in einem Puppentheater von seiner Welt.
Was Ajú zu berichten hat und vieles mehr erfahren Sie in dieser Ausgabe unserer Auenzeitung.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen

Dr. Meike Kleinwächter – Projektleiterin

TeilnehmerInnen einer Fahrradexkursion zur geplanten GPS-geführten Auenerlebnistour.

Lebendige Auen für die Elbe

Projektsteckbrief

Projektgebiet: Hohe Garbe und ein ca. 50 km langer Elbabschnitt von Dömitz bis Wittenberge
Bundesländer: Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Niedersachsen
Laufzeit: November 2012 – Oktober 2017
Projektträger: Trägerverbund Burg Lenzen e. V.

Partner: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND)
WWF-Aueninstitut im KIT (Karlsruher Institut für Technologie)
TU Berlin, Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung
BUNDStiftung Berlin
Biosphärenreservat Mittelelbe
Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg
Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue
Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde
BUND-Landesverbände Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Niedersachsen

Fördergeber: Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt
Michael Otto Stiftung für Umweltschutz
Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt (S.U.N.K.)

Kontakt: Trägerverbund Burg Lenzen e. V.
Dr. Meike Kleinwächter
Burgstraße 3
19309 Lenzen
Tel.: 038792/50 78-201
meike.kleinwaechter@burg-lenzen.de
www.burg-lenzen.de

Von königlichem Besuch in der Garbe und geschmuggeltem Branntwein

Zur Fahrradsaison 2017 werden Natur, Kultur und Geschichte(n) rund um die Garbe auf einer GPS-geführten Radroute erfahrbar sein

Dass das Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe nicht nur als wertvoller Naturraum, sondern auch als erlebnisreiche Radregion geschätzt wird, ist allgemein bekannt. Nicht umsonst ist der Elberadweg seit vielen Jahren der beliebteste Fernradweg Deutschlands. Dieses besondere Potenzial möchte das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ nutzen, um in Zukunft noch mehr natur- und kulturinteressierte Touristen in die Region zu locken. Deshalb entwickelt das Projektteam vom Trägerverbund Burg Lenzen e. V. derzeit eine neue Radrundtour. Sie soll die Ortschaften zwischen Wahrenberg und Schnackenburg verbinden, denn hier reihen sich Naturattraktionen und geschichtliche Sehenswürdigkeiten aneinander wie Perlen auf einer Kette: Ob Wahrenberg als Storchendorf, die Hohe Garbe als größter erhaltener Hartholzauwald oder das Grüne Band mit seiner spannenden Grenzgeschichte und Natur: Hier gibt es eine Menge zu entdecken!

Alle Informationen bequem via Smartphone

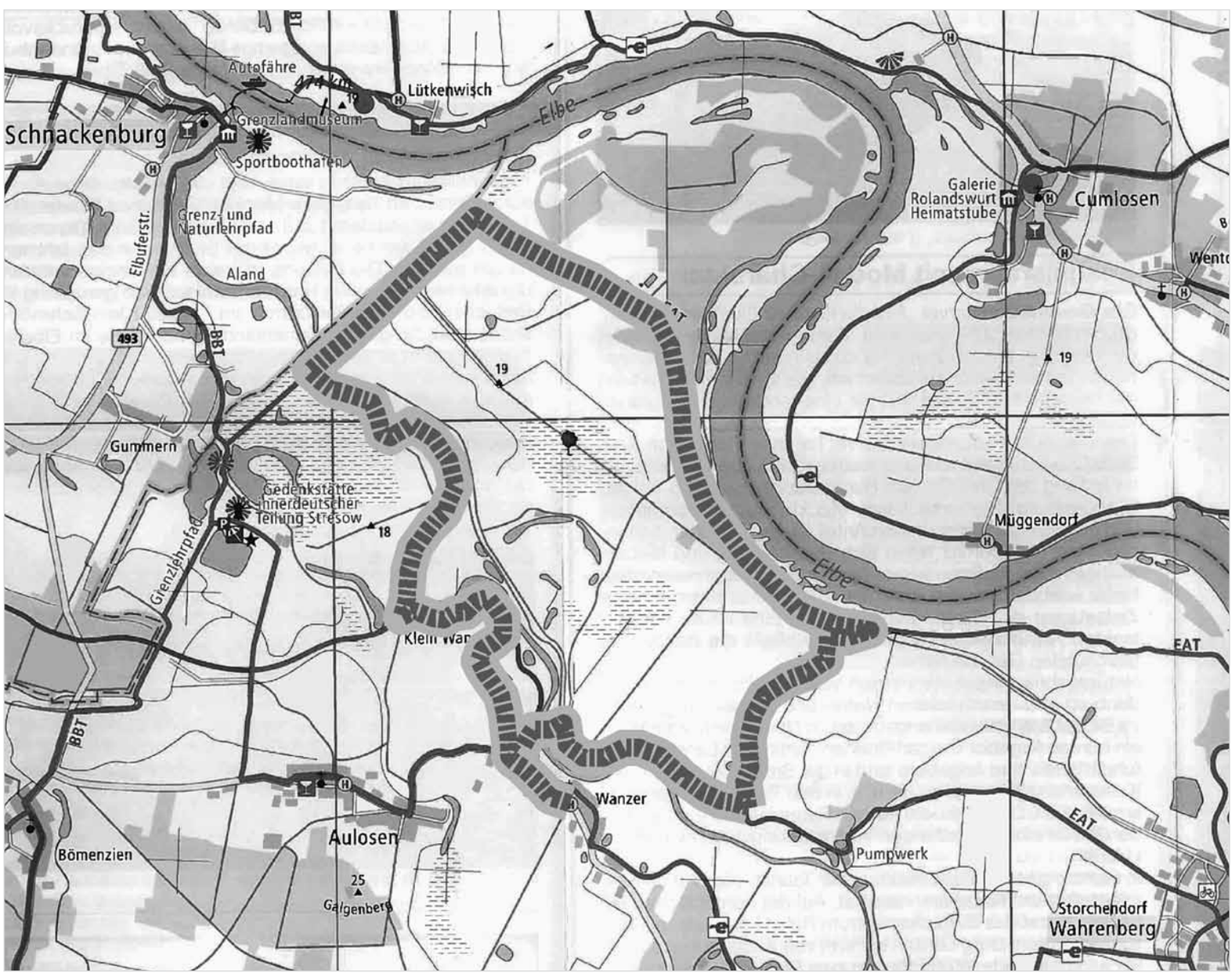
Bei der Planung der „Auenerlebnisroute“ wird auf einen Trend gesetzt, der inzwischen nicht mehr nur junge Leute anspricht: Der Routenverlauf und viele interessante Informationen zur geplanten Tour können künftig aus dem Internet bequem auf das eigene Smartphone geladen werden; so spart sich der Radler gedrucktes Kartenmaterial und einen Reiseführer im Gepäck. Los geht's dann auf Knopfdruck – wie mit dem Navigationsgerät im Auto sorgt der mobile Tourenführer zum einen dafür, dass man nicht vom richtigen Weg abkommt. Zum anderen wird die Touren-App interessante Informationen zu den Besonderheiten von Natur, Kultur und Geschichte am Wegesrand bereithalten. So sind zu jeder Station ein kurzer Sprechertext, Fotos oder Abbildungen aber auch überraschende Toneinspielungen von Tierstimmen vorgesehen.

Spannende Orte um Wanzer

Für das Planungsteam war recht schnell klar: Lebendig und spannend wird eine solche Tour erst durch „Geheimtipps“, Geschichten und Anekdoten aus der Region. Daher wurden die EinwohnerInnen aus Wanzer und Umgebung im März 2016 zu einem Workshop im Rahmen der Auenwerkstatt eingeladen. Ziel des Workshops war es, gemeinsam spannende Orte zu ermitteln, die als mögliche Stationen einer Auenerlebnistour geeignet sind. Zehn Personen folgten der Einladung in den Dorfgemeinschaftsraum über der Feuerwehr Wanzer, wo anhand von Karten, Chroniken und historischen Fotos Geschichtsforschung betrieben wurde: Wo liegen die besonderen Orte und was gibt es dort zu entdecken? Erzählt man sich Anekdoten, Sagen oder Geschichten zu den Orten? Allein für das Gebiet zwischen Wanzer, Stresow und der Hohen Garbe wurden dank der engagierten Unterstützung durch EinwohnerInnen aus der Region 27 besondere Orte benannt und knapp beschrieben. Auch konnten bereits einige historische und aktuelle Fotos gesichtet werden. Mit der Verabredung, im Mai die ersten Ideen für eine Routenführung vorzustellen und gemeinsam die möglichen Stationen der Auenerlebnistour im Bereich um Wanzer vor Ort zu begutachten, wurde der Workshop beendet.

Per Rad in die Aue

Nach einer ersten Zwischenauswertung und Vorbereitung einer möglichen Radtour durch das Planungsteam der Burg Lenzen traf sich dann Ende Mai eine kleine Gruppe bei schwül-heißem Wetter an der Bockwindmühle in Wanzer, um gemeinsam per Rad Strecke und Orte zu besichtigen. Gleich am Startpunkt konnte die erste Station verortet werden: Hier müsste ohne Frage in die Mühlengeschichte des Ortes und der Region eingeführt werden. Anschließend reihte sich ein



Der Planungsraum für die GPS-Auenerlebnistour zwischen Wahrenberg und Schnackenburg, hervorgehoben ist der Verlauf der gemeinsamen Erkundungstour. Die GPS-Tour soll überwiegend auf bereits vorhandenen Radrouten verlaufen.
Karte: Trägerverbund Burg Lenzen e. V. unter Verwendung der Fahrradkarte Elbeurlaub © Publicpress Publikationsgesellschaft mbH Geseke

Während eines Workshops in Wanzer im März 2016 wurden insgesamt 27 mögliche Stationen für die Auenerlebnistour zusammengetragen und knapp beschrieben. Foto: Vanessa Reinfelder

spannender Ort an den nächsten, Besonderheiten von Natur und Geschichte wechselten sich dabei ab: Klein Wanzer, das Rundlingsdorf direkt hinterm Aland-Deich und ehemals im Grenzsperrgebiet gelegen, könnte künftig die Gäste zu einer ersten Rast mit weitem Blick über die Alandniederung einladen. Am derzeit im Bau befindlichen Überleitungsbauwerk direkt am Aland ließen sich die recht komplexen Maßnahmen für den Hochwasserschutz im Elbe-Aland-Gebiet erläutern. Vorbei an einem Altarm des Aland mit Blick auf ein Uferschwalbenbiotop führte die Erkundungstour weiter zur Gedenkstätte Stresow, wo die Geschichte von Zwangsaussiedlung und Grenzsicherung für Gäste greifbar wird. Nach weiterer, kurzer Strecke tangierte die Route die Route den alten Postweg von Lenzen über Stresow bis Wanzer. Hier erzählt die Dorfchronik eine amüsante Anekdote aus dem Jahr 1770 vom Branntweinschmuggel über die damalige Grenze.

Geschichten über die Hohe Garbe

Am Deich entlang fuhr die Gruppe schließlich zur Stresowbrücke. Zu Zeiten der deutschen Teilung war von hier der Blick auf das niedersächsische Schnackenburg durch den Grenzzaun getrübt. Ein altes Wehr kennzeichnet hier einen ehemaligen Postenpunkt der Grenzsoldaten, der Grenzturm ist längst verschwunden. Mit Blick auf Lütkenwisch am Brandenburgischen Elbufer wird deutlich, dass sich hier das Dreiländereck befindet. Wenige hundert Meter weiter öffnete sich dann die Aussicht auf den größten, erhaltenen Hartholzauwald in der Region, die Hohe Garbe. Zu dieser Halbinsel im großen Elbstrom gäbe es eine Menge zu erzählen: Spannende Geschichten über das alte Jagdgebiet der von Jagows, über Fasanenzucht in der Garbe, das alte Forsthaus und seine Geschichte, das Abgrabungsgewässer und die ad acta gelegten Pläne, die Elbe zu begradigen. Und natürlich über den Auwald als Lebensraum für Schwarzstorch, Seeadler und viele weitere, selten gewordene Arten.

Auf dem Weg zurück nach Wanzer blieb genügend Zeit, um die bunten Stromtalwiesen im Garbepolder zu bewundern. Dank einer extensiven Bewirtschaftung durch die örtliche Landwirtschaft blühen hier noch rosa Kuckuckslichtnelken, weißes Wiesenschaumkraut und Roter Wiesenknopf.

Tourstart im Frühjahr 2017

Zurück am Feuerwehrhaus in Wanzer dankte Susanne Gerstner vom Trägerverbund den MitradlerInnen herzlich für Ihre Unterstützung und das mitgebrachte Material und stellte die weiteren Planungsschritte vor: Um das Gebiet rund ums Storchendorf Wahrenberg zu erkunden, wird das Planungsteam für eine weitere Radtour einladen. Nach Abstimmung mit den zuständigen Stellen soll die technische Umsetzung dann im Winterhalbjahr mit Hilfe externer Fachleute erfolgen. Ziel ist es, die Tourenplanung zum Frühjahr 2017 abzuschließen.

Susanne Gerstner,
Projektleitung Öffentlichkeitsarbeit

Mit Blick auf das Abgrabungsgewässer, die Wiesen und den Auwald werden die Informationen zu einer möglichen Station der Auenerlebnistour am Rand der Hohen Garbe vertieft.

Der Naturtourismus muss in klar geregelten Bahnen laufen

Im Gespräch mit Betina Horzetzky von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Stendal über die Entwicklung der Hohen Garbe

Stendal: Betina Horzetzky sind die Besonderheiten der Natur im Landkreis Stendal bestens vertraut, einschließlich der stillen wie seltenen und artenreichen Auwaldreste in der Hohen Garbe. Die ausgebildete Diplomagraringenieurin und engagierte Naturschützerin arbeitet seit 1990 im Umweltamt des Landkreises Stendal. Sie hat dort die Untere Naturschutzbehörde (UNB) mit aufgebaut und trägt heute unter anderem für die Verwaltung des Naturschutzgebietes „Aland-Elbe-Niederung“ zwischen Seehausen und Aulosen, zu dem auch die Hohe Garbe gehört und das als Ganzes im Biosphärenreservat Flusslandschafts Elbe liegt, die Verantwortung.
Erst seit gut zweieinhalb Jahren ist die Untere Naturschutzbehörde für die Verwaltung der Naturschutzgebiete (NSG) im Landkreis zuständig, zuvor lag sie bei der Oberen Naturschutzbehörde in Halle, also beim Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt. Der Start in diese zusätzliche Aufgabe sei für Sie und ihre Kolleginnen und Kollegen nicht einfach gewesen, so Frau Horzetzky. Galt es doch sich in eine Fülle von europa-, bundes- und landesrechtliche Sachverhalte, erteilte Ausnahmegenehmigungen sowie mancherorts zur Lösung von Konflikten im öffentlichen Interesse gefundene Kompromisse einzuarbeiten.

Betina Horzetzky betreut in der UNB des Landkreises Stendal das NSG Aland-Elbe-Niederung.

Kein Tourismus im Kerngebiet der Hohen Garbe

Die Spielregeln und die zentrale Perspektive für die Entwicklung der Hohen Garbe und ihres Umfeldes sind 2009 mit der Verordnung des Landesverwaltungsamtes Sachsen-Anhalt über das NSG „Aland-Elbe-Niederung“ gesetzlich festgelegt worden. Sie regelt im öffentlichen Interesse, was im Gebiet durch die Landeigentümer und Nutzer – von der Land- und Forstwirtschaft über die Fischerei bis zum Tourismus – aber auch was durch die Akteure des Naturschutzes getan werden darf und was zu unterlassen ist.
„Diese Verordnung ist meine Arbeitsgrundlage“, betont Betina Horzetzky. „Sie steht außer Frage und wird auch auf absehbarere Zeit nicht neu gefasst. Ausnahmen von den Regeln sind möglich, wenn sie im öffentlichen Interesse sind, bedürfen aber der Genehmigung durch die UNB.“
Bezogen auf die Hohe Garbe, die seit den 1970er Jahren unter Naturschutz steht, nach der Wende als Landschaftsschutzgebiet (LSG) mit integriertem Naturschutzgebiet eingestuft wurde und heute ein Teil des rund 6.000 Hektar großen NSG „Aland-Elbe-Niederung“ ist, formuliere die Verordnung zwei zukünftig zu beachtende Spielregeln, erläutert Frau Horzetzky: Die Hohe Garbe ist solange als NSG zu behandeln bis das Flurneuordnungsverfahren zur Einrichtung einer Entwicklungskernzone abgeschlossen ist. Ab diesem Zeitpunkt treten für die Kernzone die Regeln für die Nutzung des NSG außer Kraft und das festgelegte Gebiet wird seiner natürlichen Entwicklung überlassen. Bis dahin gelten die Vorschriften der NSG-Verordnung einschließlich der Ausnahmegenehmigungen für Landeigentümer und Landnutzer.
Danach werde es bis auf einzelne Ansitz-Drückjagden keine Nutzungen in der Kernzone mehr geben. „Und keine Nutzung“, macht Frau Horzetzky unmissverständlich klar, „heißt eben auch keine touristische Nutzung.“ Führungen durch die zukünftige Kernzone der Hohen Garbe werde es nicht geben können, auch wenn das Interesse danach durchaus verständlich sei. Natürlich stelle sich hier die Frage, wie die natürliche Entwicklung dieses besonderen Auwaldes durch Interessierte beobachtet werden kann. Den Wert geschützter Natur und Landschaft ins Bewusstsein der Menschen zu heben, sei ja ebenfalls von öffentlichem Interesse. „Denkbar wären Kameras, deren Bilder auf Monitoren an vorhandenen Naturbeobachtungspunkten wie dem Wrechower Aussichtsturm oder auch in der Bockwindmühle Wanzer zu sehen sind.“

„Wir wollen keine Glocke über das NSG stülpen“

Aus Sicht der Unteren Naturschutzbehörde ist eine gezielte touristische Nutzung im Umfeld der Hohen Garbe ohnehin schwierig, denn es gibt hier keine öffentlich gewidmeten Wege. Und nur auf diesen ist das Betreten und Befahren des gesamten NSG für Touristen erlaubt.
Auch der Deichverteidigungsweg sei kein öffentlich gewidmeter Weg – auch wenn der Eigentümer der Hochwasserschutzanlagen das Radfahren hier erlaube. Selbst die landwirtschaftlichen Wege, wie der Plattenweg von Wanzer durch die Aland-Niederung hinüber zur Hohen Garbe, seien keine öffentlichen Wege im Sinne der NSG-Verordnung, gibt Frau Horzetzky zu bedenken. Es gebe keinen ihr bekannten offiziellen Radweg, der an die Hohe Garbe heranführt, der Landesratverkehrsplan weise auch keinen aus. Die Gemeinden seien auch eher zurückhaltend mit einer öffentlichen Widmung, denn dann stünden sie in der Unterhaltungspflicht dieser Wege.
Aus der Sicht der UNB gerät ein ungeregelter Radtourismus schnell in Konflikt mit dem Vogelschutz. „Dass zum Beispiel während der Vogelbrutzeit, die ja in die Hauptwanderzeit der Radler fällt, die Leute wie es ihnen passt durch das NSG fahren, das werden wir nicht zulassen können.“ Dieses Problem sei bisher nicht gelöst und es durch einen öffentlich gewidmeten Radweg zu legitimieren, gehe am Ziel vorbei. „Ein NSG ist die höchste Form des Naturschutzes, da muss der Tourismus zurückstecken.“
Es brauche zentrale Punkte an die die Menschen, zum Beispiel mittels GPS-gesteuerter Angebote, geführt werden. Auch von der UNB genehmigte geführte Touren in Verantwortung des Biosphärenreservats oder der Naturwacht seien denkbar. Drei bis vier geführte Touren im Jahr wären kein Problem. Die Naturwacht biete ja bereits geführte Wanderungen an und die Zusammenarbeit sei sehr gut. Noch sei aber die Biosphärenreservatsverwaltung nicht an die UNB herangetreten, um über die Perspektiven in diesem Bereich zu reden. Eines steht für Frau Horzetzky jedoch fest: „Der Naturtourismus in der Hohen Garbe muss in klar geregelten Bahnen laufen. Ein Selbstlauf des Tourismus im NSG ist nicht gut. Hier werden noch einige Gespräche zu führen sein.“

Naturschutz braucht vor allem Ruhe

Durch ihre Lage im direkten Grenzbereich sei die Hohe Garbe über Jahrzehnte ein ruhiger Raum gewesen, den nur wenige Menschen haben betreten können, berichtet Frau Horzetzky. Mit der Wende habe sich das geändert, „da sind da alle hingefahren, die vom besonderen Wert der Natur in der Hohen Garbe gehört hatten und Naturschutzinteressen verfolgten. Viele haben sich gewünscht, mal einen Adlerhorst aus der Nähe zu sehen. Kein Wunder, dass am Ende der Adler die Hohe Garbe als Brutgebiet gemieden hat. Zum Glück ist der große Trubel vorbei, der ja auch die Leute vor Ort aufgeregt habe“, findet Frau Horzetzky. „Heute kommt im Sommer nur noch der eine oder andere Ornithologe. Auch die Landwirte hatten sich arrangiert, es war ein NSG mit bestimmten Regeln für die Bewirtschaftung und gut.“
Dass nun die öffentliche Aufmerksamkeit für die Besonderheiten des Auwaldes der Hohen Garbe wieder wachse und damit auch die Begehrlichkeiten des Naturtourismus, bringe erneut Unruhe in das gesamte NSG. Und Unruhe zu befördern, sei nicht das Ziel der UNB, betont Frau Horzetzky.
Im Rahmen der NSG-Verordnung außerhalb der Entwicklungskernzone einen tragfähigen Kompromiss für einen verträglichen Naturtourismus zu finden, wird neben der Flurneuordnung eine Herausforderung bleiben.

Gespräch vom Mai 2016

Eines der Hinweisschilder die am Rand des Naturschutzgebietes Aland-Elbe-Niederung zu finden sind.

Der Naturschutz sollte mehr geführte Touren anbieten – auch in die Hohe Garbe

Familie Jessen aus Schnackenburg über Naturtourismus

Schnackenburg: Seit 24 Jahren leben Jörg und Felicitas Jessen in Schnackenburg und seit 20 Jahren arbeiten sie als Gastwirte und Pensionsbetreiber in der Stadt. Sie wollte das Wendland nicht verlassen und gern in einem Fachwerkhaus leben und er wollte Wasser vor der Nase: In Schnackenburg fanden sie beides. Angefangen haben Jessens mit dem Hafencafé Felicitas, von dessen Terrasse die Gäste den Blick von der Alandniederung hinüber zur Hohen Garbe schweifen lassen können. „Das Café war unser Probeballon", sagt Jörg Jessen, „ein einfacher Vier-Platten-Kochherd, eine Kaffeemaschine und ein Fremdenzimmer, damit hat es angefangen. Aus dem Café ist dann alles gewachsen." Heute bewirtschaftet die Familie drei Häuser mit insgesamt 53 Betten, darunter die Alte Schule, ein stattlicher Backsteinbau, den sie 2012 von der Stadt erworben hat. Die Jessens sind die tragende Säule des Fremdenverkehrs in Schnackenburg und Umgebung.

Jörg Jessen betreibt gemeinsam mit seiner Frau Felicitas das Hafencafé und eine Pension in Schnackenburg an der Elbe.

Von April bis Oktober ist Saison, in dieser Zeit haben Jessens alle Hände voll zu tun. Die meisten ihrer Gäste, rund 90 Prozent, kommen über den Elberadweg zu ihnen. Die Elbfähre bringt sie fast alle von Brandenburg herüber. Linkselbisch seien die Strukturen für die Radfahrer noch zu schlecht, begründet Jörg Jessen dieses Ungleichgewicht. Für Radler liegt Schnackenburg geografisch gut, in der Mitte zwischen Havelberg und Hitzacker, jeweils eine gute Tagesfahrt entfernt. Einige Kanutouristen und Angler ergänzen die Kundschaft. Meist bleiben sie nur eine Nacht. Im Herbst kommen hin und wieder Vogelkundler, die länger bleiben, aber das seien bisher die Ausnahmen.

„Wir leben hier mit der Natur", sagt Frau Jessen. „Eine ganze Menge Menschen hat das nicht mehr." „Manche Gäste können sogar die Stille nachts nicht ertragen", ergänzt ihr Mann. Er staune noch nach 20 Jahren, wenn er bei Sonnenaufgang am Hafen stehe und die Vögel beobachte, wie toll es hier ist, wie schön sie hier wohnen. Diese Schönheit sollte man den Gästen näher bringen, wünschen sich Jessens. Neben den wenigen Vogelkundlern, die im Herbst mit den Kranichen kommen und sich am Elbholz und entlang des Grünen Bandes drei bis vier Tage mit ihren Ferngläsern und Spektiven umtun, würden die Gastwirte gern weitere Naturfreunde für einige Tage betreuen.

„Der Naturschutz sollte mehr geführte Touren anbieten", sagt Herr Jessen, „statt mit Rangern und berittener Polizei die Schutzgebiete zu kontrollieren. Das scheucht doch nur Gäste und Einheimische auf." Geführte Touren – auch durch die Hohe Garbe – wären den Jessens lieber. „Allein sieht man doch gar nicht, was es alles Tolles gibt." Auch Seminare und Tagungen können sich die Gastwirte vorstellen. Die Infrastruktur für solche Veranstaltungen sei bei ihnen vorhanden.

Nach dem Bösen Ort bei Lenzen würden die Touristen oft fragen, nach der Hohen Garbe hingegen frage niemand, sagt Jörg Jessen. Auch Schnackenburg sei vielen leider nur durch den Elbpegel gleichen Namens bekannt. Einen Weg dies zu ändern sehen die Gastwirte im Ausbau der touristischen Infrastruktur. Ein ausgewiesener Radweg auf dem Deich von Wahrenberg bis Schnackenburg wäre aus ihrer Sicht optimal, denn die Leute wollen an der Elbe fahren. Aber der werde wohl an der in der Hohen Garbe vorgesehenen Kernzone scheitern, befürchten sie. Dabei wäre er eine gute Ergänzung zum Fußweg durch den Alandswerder, der vom Hafen hinüber bis zur Garbe führt.

„Es braucht einen vernünftigen Mittelweg zwischen Nutzen und Schutz", betont Jörg Jessen. „Ein normaler Tourist geht nicht querfeldein durchs Gelände, das sind eher die Spezialisten. Die stören eh mehr als die, die hier vorbei fahren." Den naturinteressierten Radler mit geeigneten Angeboten etwas länger als nur eine Nacht in der Stadt halten, auch darum sollte es seiner Meinung nach in der Hohen Garbe gehen.

Februar 2014/Juni 2016

Gänse im Alandswerder, der sich vor Schnackenburg in Richtung der Hohen Garbe erstreckt.

Der Aussichtsturm am Schnackenburger Hafen. Von dort oben weitet sich der Blick auf die Elbaue im Dreiländereck von Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg.

Als wir die Elbe gesehen haben war alles klar!

Susanne und Eduardo Figueiredo und ihr ELEMENTS Naturerlebnishof in Vielbaum

Vielbaum: Seit vielen Jahren arbeiten Susanne und Eduardo Figueiredo im Bereich Naturerlebnis und Naturpädagogik. Menschen mitzunehmen in die Natur, zu Fuß, mit dem Rad oder dem Kanu – einem der ursprünglichsten menschlichen Fortbewegungsmittel – langsam und fast lautlos, ist für die beiden eine Leidenschaft. „Abseits vom schnellen, lauten Alltag Natur gemeinsam zu erkunden, zu genießen, zu bestaunen und die Seele baumeln zu lassen: Dieses Konzept funktioniert für uns deshalb so gut", meint Susanne, „weil wir einfach das machen, was uns selbst am Herzen liegt und unsere Gästen einladen, dabei zu sein. Mit dem Naturerlebnishof, dem Tipi-Camp mit den großen hellen Zelten und den schönen Plätzen auf dem natürlich gestalteten Hofgelände haben wir einen idealen Ort für ein Eintauchen in die Natur geschaffen". 2013 haben sie sich mit ihrem Unternehmen „ELEMENTS – in touch with nature" in Vielbaum niedergelassen und bieten hier den Raum und den Rahmen für außergewöhnliche Gemeinschaftserlebnisse in der Natur der Aland-Elbe-Region.

Susanne Figueiredo möchte den Naturtourismus in der Region voranbringen.

Vom Rhein an die Elbe

Bevor es sie in die Altmark zog, waren sie lange in den Rheinauen bei Straßburg tätig. Verlassen haben sie das Elsässische, weil sie dort mit ihrem Betrieb nur auf Pachtland arbeiten konnten und so der Umsetzung vieler Ideen enge Grenzen gesetzt waren. „Eigentum war nötig, um für unsere Arbeit einen festen Mittelpunkt und eine dauerhafte Grundlage zu schaffen. Im Zuge unserer Recherchen haben wir uns auch in der Altmark umgesehen. Und als wir bei Wahrenberg zum ersten Mal am Elbufer entlang gingen und diesen Fluss mit seinen naturnahen Ufern und seiner unglaublichen Landschaft und Ausstrahlung erlebten, war für uns alles klar. Wenn man Flüsse kennt, die wie der Rhein zu Schiffsautobahnen verkommen sind, weiß man den Wert einer solchen Flusslandschaft erst richtig zu schätzen.

Unser Bauchgefühl sagte uns, dass der kleine Drei-Seiten-Hof mit den gut zwei Hektar Land hier am Rande von Vielbaum der richtige Ort ist, um eine neue Heimat zu finden. Ein Ort, an den wir Menschen einladen wollen, ihn mit uns zu genießen und der ein prima Ausgangspunkt ist, gemeinsam die Landschaft rundum zu durchstreifen und zu erleben.Und mit den Menschen, ihren Wünschen, Ideen und Aktivitäten entwickelt sich der Naturerlebnishof nun kontinuierlich und wir staunen selbst immer wieder, was in den drei Jahren schon alles entstanden ist."

Die Wertschätzung der Landschaft erhöhen

Um Natur und Landschaft wirklich zu erleben und genießen zu können, braucht es einen anderen Rhythmus, als ihn die alltägliche Arbeitswelt vorgibt. Langsamkeit, Achtsamkeit und der Blick fürs Detail sind daher wichtige Stichworte für Susanne und Eduardo. „Wir wollen möglichst wenige Wege mit dem Auto machen. 25 Kilometer in etwa ist die Reichweite unserer geführten Touren maximal. Das ist mit dem Rad an einem Tag entspannt zu schaffen und lässt unterwegs Raum für Erkundungen und Zeit zum Entdecken. So erreichen wir Osterburg, Schnackenburg und Arendsee, die Wische, das Biesetal, die Elbe, den Aland- und die Garbe-Niederung. Unser Bootsanhänger für die Kanus kann auch prima die Räder für unsere Touren transportieren, die Kombitouren mit Rad und Kanu gehören zu unseren beliebtesten Angeboten."

Susanne kundschaftet die Radtouren aus und begleitet diese – abseits aller Straßen auf kleinen Wegen, die die besten Blicke in die Landschaft bieten. Eduardo ist immer auf dem Wasser im Kanu mit dabei. Wichtig ist den Figueiredos, dass auf den Gewässern niemand ihrer Gäste allein unterwegs ist. „Da können aus Unwissenheit viele Dinge passieren, die wir nicht wollen. Und wenn wir unterwegs dabei sind, haben alle TeilnehmerInnen auch ein gutes und sicheres Gefühl, und damit viel mehr Aufmerksamkeit für alles, was es rundum zu entdecken und so verstehen gibt. Deshalb gibt es bei uns nur geführte Touren. Und außerdem liegt uns viel am Gespräch mit unseren Gästen. Dann nehmen sie ungleich mehr mit und sprechen auch zu Hause noch über die Landschaft und ihre Besonderheiten hier an der Elbe."

Raum für Gespräche bietet auch das gemeinsame Kochen und Essen im Tipi-Camp. Susanne und Eduardo arbeiten fast nur mit regionalen- und saisonalen Produkten: Von der Hofkäserei, vom Schäfer oder Havel-Fischer, Wild aus hiesigen Forsten, Gemüse aus den Gärten der direkten Nachbarschaft … Die Wertschöpfung in der Altmark zu unterstützen, über das Essen auch Wissen über die Region zu vermitteln, indem die Gäste erfahren, woher die Produkte kommen und auch zu den Erzeugern mitgenommen werden, all das sehen Susanne und Eduardo als Teil ihrer Arbeit an. Natürlich auch die Vernetzung mit den Kollegen und Vereinen in den Orten ringsum, in Wanzer, Beuster, Wahrenberg …

„Wir sind immer wieder fasziniert über unsere Gäste", berichtet Susanne. „Die meisten kommen nicht aus Berlin oder Hamburg, sondern hier aus der Region. Mal mit einem anderen Blick durch die eigene Umgebung zu streichen und Neues in der Heimat zu entdecken, das genießen viele sehr. Die Wertschätzung gegenüber dem eigenen Umfeld zu erhöhen, damit ist viel geschafft. Und am Abend beim Lagerfeuer den Satz zu hören: ‚Wie schön wir es hier doch haben!', das ist toll."

Dass der Natur- und Kulturtourismus das jetzt und hier zu entwickelnde Potential der Region ist und die Hoffnungen nicht in die höchst fragliche Ansiedlung von Industrie in ferner Zukunft gesetzt werden sollten, davon sind die Figueiredos überzeugt.

Die Hohe Garbe als Teil der Naturregion

Auf ihren Wegen durch die Elbe-Aland-Niederung streifen die Naturtouristiker die Hohe Garbe. Da das Gebiet für Touren nicht erschlossen ist, erzählen sie ihren Gästen z. B. während einer Pause in WanzerWissenswertes über diesen besonderen Teil der Landschaft. Sie verfolgen mit Spannung, welche Entwicklung der Auwald nehmen wird und was aus touristischer Perspektive gewünscht, gewollt und möglich sein wird.

Die Hohe Garbe ist für sie ein wichtiger Teil der Naturregion Aland-Elbe-Niederung und ohne Frage ein Ort, den es zu zeigen lohnt. Eine Entwicklungsstrategie nicht allein für die Hohe Garbe sondern für den gesamten Naturraum sei nötig, um die Perspektiven für einen naturverträglichen Tourismus aufzuzeigen, betont die Unternehmerin. „Derzeit würden die Leute gar nicht finden, was hier alles Wert ist zu sehen. Die Region auf eigene Faust zu erleben ist schwierig. Es gibt keine Schilder, keine Karten, kein Leitsystem. Ohne Guides wie uns geht hier nicht viel. Das ist zu wenig, um die Region voranzubringen. Es braucht gut aufbereitetes Material, Wegweiser und Blicköffner. Da haben wir noch viel Arbeit vor uns."

Die von der Burg Lenzen aus geplante GPS-Auenerlebnistour sei ein sehr guter Anfang, findet Susanne. „Die Gäste sollen sich in und an unserer sagenhaften Natur und Landschaft erfreuen, die schönsten Ecken entdecken und erzählen wie toll es hier ist. Nur so wird auch die gesellschaftliche Wertschätzung der Natur sich verbessern." Selbstverständlich könne eine Kommune allein die naturtouristische Infrastruktur nicht stemmen. Dazu gehöre die Zusammenarbeit über Verwaltungsgrenzen hinweg. Einen Schritt in diese Richtung sind Susanne und Eduardo Figueiredo gemeinsam mit vielen anderen kleinen Anbietern der Region gegangen und haben 2015 den Verein „Ah!Land" gegründet, der die touristischen Angebote beiderseits der Elbe und des Grünen Bands zunächst im Internet bündeln und attraktiv darstellen wird.

„Es muss das Ziel sein, eine gemeinsame Arbeitsebene mit dem Biosphärenreservat, der Unteren Naturschutzbehörde, den Naturschutzverbänden, den Tourismusanbietern, Landkreisen und Kommunen zu finden, um zukunftsfähige Konzepte miteinander zu entwickeln und umzusetzen", betont Susanne. Mit der Zertifizierung von ELEMENTS als Partnerbetrieb des Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe und mit ihrer eigenen Qualifikation alsgeprüfte Kultur- und Landschaftsführerin hat sie die ersten Schritte zur Vernetzung über Flussufer und Landesgrenzen hinweg bereits getan.

Gespräch vom Mai 2016

Eine Kanutour auf dem Aland hält auch Einheimische überraschende Einblicke bereit.

Ganz besondere Unterkünfte: Das TIPI-Camp des Naturerlebnishofes in Vielbaum.

Das „AuenReich“ im Burgpark Lenzen

Ein Auenerlebnisgelände soll ab Frühjahr 2017 BesucherInnen des Biosphärenreservates den Wert intakter Flusslandschaften nahe bringen

Warum gibt es immer häufiger Hochwasser? Wie viele Fischarten leben in der Elbe? Und was leistet ein Wald für den Klimaschutz? Wer Antworten auf diese und viele weitere Fragen zu Flüssen und Auen sucht, der ist im künftigen „AuenReich“ auf Burg Lenzen genau richtig: Ab dem Frühjahr 2017 können Kinder, Jugendliche und Erwachsene im denkmalgeschützten Burgpark mehr über die natürliche Artenvielfalt und die beeindruckenden Leistungen erfahren, die intakte Auenlandschaften für uns Menschen erbringen.

Ein Teil des Parks der Burg Lenzen wird zum „AuenReich“ gestaltet. Entlang der Löcknitz sollen ab 2017 Groß und Klein in die Welt der Auen eintauchen können. Foto: D. Wulfert

Sieben Erlebnisstationen

Detailliert geplant werden derzeit sechs Erlebnisstationen im Park und eine weitere im mittelalterlichen Burgturm. Sie alle bieten BesucherInnen bald auf spielerische wie spannende Weise Wissenswertes über die Entstehung von Hochwasser, die Besonderheiten von Auenböden, gewähren Einblicke in Auwälder, Feuchtwiesen und Gewässer und laden ein zu eigenen kleinen Experimenten.

Der denkmalgeschützte Burgpark bringt beste Voraussetzungen mit, um all diese Themen anschaulich vermitteln zu können. Umgeben vom Flüsschen Löcknitz finden sich viele der Lebensräume im „Kleinformat“, die auch die Elbtalaue prägen: Hartholzauwälder mit urigen alten Eichen, naturnahe Tümpel, Gräben, feuchte Wiesen und Staudenfluren. Nicht selten gibt es sogar „landunter“ auf dem Parkgelände – immer dann, wenn das Elbehochwasser zu einem Rückstau in die Löcknitz führt.

Vom „GenussReich“ bis zum „WiesenReich“

Los geht die Erkundungstour durchs „AuenReich“ am Fluttümpel mitten im idyllischen Park mit Blick auf die Burg: Hier im „GenussReich“ laden zwei Liegen ein, anzukommen, zu entspannen und die Auennatur zu genießen. Mittels „Lauschtrichter“ können die BesucherInnen in den Auwald horchen und das Rauschen im Blätterdach oder das Gezwitscher der Vögel verstärkt wahrnehmen. Wie besser ließe sich die Erholungsfunktion der Aue erklären und nahebringen als durch eigenes Erleben?

Während die Einen die Ruhe genießen, bietet ein Seilfloß gleich nebenan Gelegenheit, sinnlichen Kontakt mit dem Wasser aufzunehmen: Hier kann man sich mit eigener Kraft über den Teich ziehen und vom Floß aus die Füße ins Wasser baumeln lassen.

Wenige Meter weiter, im „FlussReich“, heißt es dann Ärmel hochkrempeln: Am Wasserspiel-Tisch wird selbst Hand angelegt und ein Flusslauf gestaltet. Mal enger, mal breiter werden die Deiche gebaut und so erklärt sich wie von selbst, welchen Einfluss die Breite der Aue auf die Höhe der Hochwasserpegel hat.

Als nächstes hält das „ErdReich“ Bodenproben bereit sowie ein Experiment mit Drehzylinder und ein überdimensionales Modell eines Kugelspringers, ein in natura wenige Millimeter kleines, kugeliges Insekt, das im Boden lebt, dort Humus bildet und somit für die Bodenfruchtbarkeit sorgt. Die Station bietet zudem verschiedene Möglichkeiten, sich mit den Besonderheiten von Auenböden und ihren Funktionen auseinander zu setzen.

Im „WaldReich“ schließlich kommen vor allem Kinder so richtig auf ihre Kosten: Ein Baumklettersteig ermöglicht einen spannenden Perspektivwechsel und durch fest installierte Fernrohre lassen sich auentypische Arten wie Seeadler, Juchtenkäfer oder Abendsegler, die in den Baumkronen leben, ins Visier nehmen.

Direkter Kontakt zum Wasser erwartet die Gäste auf dem Forscherfloß in der Löcknitz. Hier im „WasserReich“ können die BesucherInnen in die Unterwasserwelt eintauchen und ihre meist winzig kleinen, im Verborgenen lebenden Bewohner kennen lernen.

Über einen schmalen Bohlenweg führt die Rundtour dann zur letzten Station, dem „WiesenReich“. Hier wird deutlich, dass viele der heute seltenen Arten der Elbtalaue Kulturfolger sind – ob Weißstorch, Kiebitz oder Brachvogel: Sie alle brauchen die traditionelle Grünlandnutzung, um in unserer Flusslandschaft zu überleben. Die vielfältigen „Früchte“ der Flusslandschaft lassen sich schließlich im „Naturalienkabinett“ bewundern. Reet zum Dachdecken, Wiesenhonig, aber auch so manche faszinierende Tier- oder Pflanzenart gehören zu den Schätzen, die die Flusslandschaft Elbe den Menschen schenkt.

Wer nach dem Rundgang neugierig geworden ist und noch mehr erfahren möchte über das Ökosystem Flussaue, der kann sich an einem interaktiven Tisch im Burgturm in seine persönlichen Lieblingsthemen vertiefen: Fotos und Filme, Texte und Bilder beleuchten all das ausführlich, was draußen im „AuenReich“ zu entdecken war. Zwei Experimentierstationen mit Binokular und Mikroskopen laden ein, das eine oder andere Fundstück genauer unter die Lupe zu nehmen.

Mit dem „AuenReich“ wird das Besucherzentrum Burg Lenzen im UNESCO-Biosphärenreservat ab 2017 also um eine Attraktion reicher sein: Neben den Dauer- und Sonderausstellungen in Turm und Fachwerkscheune, dem NaturPoesieGarten, den geführten Touren in die Flusslandschaft und natürlich den Angeboten des BioHotels gibt es künftig einen Grund mehr, Burg Lenzen zu besuchen.

Susanne Gerstner,
Projektleitung Öffentlichkeitsarbeit

Zum künftigen „AuenReich“ gehören auch Hochwasser. Bei Winterhochwasser tummeln sich dann nordische Gänse und Schwäne auf den überschwemmten Wiesen im Park. Foto: R. Häfke

Das Auenerlebnisgelände im Park der Burg Lenzen: So oder ähnlich wird der geplante Baumklettersteig im "WaldReich" aussehen. Fotocollage: blattwerk GbR

Ein Figurentheater über den Wert von Flussauen

Grundschulkinder fiebern mit dem Auenelf Ajú

Um auch die jungen BewohnerInnen der Elbtalaue und anderer Flussgebiete für den Wert von Auen zu sensibilisieren, ist im laufenden Projekt ein ganz besonderes Bildungsangebot entstanden – das Figurentheaterstück „Der Auenelf". Es vermittelt Kindern zwischen sechs und zehn Jahren Ökosystemleistungen von Flussauen, kinderleicht und spannend zugleich!
Das Theaterstück erzählt vom Auenelfen Ajú, der mit seinem Stamm in einem Auenwald an einem Fluss lebt. Das Land, auf dem der Rückzugsort der seltenen und scheuen Elfen liegt, ist jedoch bedroht. Herr Kah, Eigentümer des angrenzenden Landes, hat Pläne mit dem Auenwald: Er möchte ihn abholzen, den Fluss begradigen und das Gebiet bebauen, so wie er es bereits östlich und westlich vom Elfenwald getan hat. Wird Bauer Heinrich den Verlockungen des Herrn Kah erliegen und ihm sein Land überlassen? Oder werden Ajú und sein Freund der Biber es schaffen, das zu verhindern? Welche Rolle spielen dabei Braaja, die Elfenälteste und der geheimnisvolle Flussgeist …?

Eine packende Geschichte über die Gratis-Leistungen der Natur
Klar ist am Schluss der spannenden Inszenierung, dass Flussauen wertvoll und schützenswert sind. Nicht nur weil sie vielen außergewöhnlichen Tieren und Pflanzen Lebensraum bieten, sondern auch Hochwasserkatastrophen verhindern können, zudem wichtig für die Selbstreinigung von Flüssen sind und dem Menschen einen Ort der Erholung bieten. Und das Beste ist: Die packende Geschichte mit viel Wortwitz, die kreativen Figuren mit ausgefeilten Charakteren und das liebevoll gestaltete Bühnenbild sorgen für leuchtende und mitfiebernde Kinderaugen!
Claudia de Boer vom Figurentheater „Blauer Mond" aus Jameln im Wendland hat das Theaterstück in Absprache mit dem Trägerverbund Burg Lenzen e. V. entwickelt und umgesetzt. Ihre Inszenierungen finden auf nationalen und internationalen Festivals Beachtung. Für sie sind Kinder ein sehr anspruchsvolles Publikum mit starkem Qualitätsbewusstsein: „Sie schätzen Geschichten mit Hand und Fuß und Inszenierungen mit einer guten Dramaturgie. Sie fordern in jeder Aufführung Wahrhaftigkeit und volle darstellerische Präsenz. Wenn man sie überzeugt, geben sie einem das Beste, was ein Publikum geben kann: tiefe und schöpferische Teilnahme am Bühnengeschehen."
Zu der Premiere am 15. Juni 2016 auf der Burg Lenzen war die Gijsels van Lier Grundschule Lenzen eingeladen. LehrerInnen und SchülerInnen verfolgten die Geschichte mit Begeisterung und thematisierten die Bedeutung von Flussauen im Anschluss daran auch im Klassenzimmer. Im Projektgebiet an der Elbe wird das Stück an insgesamt zwölf verschiedenen Orten aufgeführt, meist an Schulen. So machte das Theater bereits im Archezentrum Neuhaus, in der Elbauenschule Gartow, in der Grundschule Dannenberg und auf dem Elbehof Wahrenberg Halt. Am Sonntag, dem 9. Oktober 2016, zeigen sich der Auenelf Ajú, Biber, Braaja und Co auf dem Apfelmarkt in Wittenberge. Sie sind herzlich eingeladen!

Sonja Biwer, Projektkoordination Öffentlichkeitsarbeit

Der Auenelf Ajú. Die von Claudia de Boer erfundene Figur entführt Kinder im Grundschulalter in die Welt der Flussauen. Foto: A. Melzer

Das Figurentheaterstück wird an insgesamt 12 Orten zwischen Wittenberge und Geesthacht zu sehen sein und vom Wert der Flussauen erzählen. Foto: S. Biwer

Auf dem Weg zu einer naturnahen Wasserdynamik

Zwischenergebnisse zu den hydraulischen Modellierungen für die Hohe Garbe

Eines der zentralen Projektziele für die Hohe Garbe ist es, in dem Gebiet eine natürliche Auendynamik wieder herzustellen. Das bedeutet, dass das Wasser bei Hochwasser schnell einströmt, aber auch recht zügig aus weiten Teilen der Aue wieder abfließt. Zudem kann der Fluss bereits bei kleineren Hochwasserereignissen über die Ufer treten und sich in der Aue ausbreiten. Das Wasser verteilt sich über Flutrinnen und füllt zunächst Geländesenken und -mulden auf. So entstehen Gewässer, die nur zeitweise vorhanden und für viele Tiere wichtige Fortpflanzungshabitate sind, zum Beispiel für verschiedene Fische und für die seltenen Rotbauchunken. Außerdem lagern sich aus dem langsam fließenden Wasser auch Sedimente und Nährstoffe ab. Dies hat Flussauen in Zeiten, als es noch keinen mineralischen Dünger gab, zu einem der produktivsten Standorte für die Landwirtschaft werden lassen. Bei stärkeren Hochwasserereignissen wirken zusätzlich dynamische Prozesse in der Flussaue: Die Kraft des Wassers lagert Sedimente um, lässt neue Strukturen entstehen und alte verschwinden.

In der Hohen Grabe steht das Wasser zu lang
Durch Deiche und befestigte Ufer sind diese natürlichen Prozesse deutschlandweit in den meisten Auen weitgehend unterbrochen; die Flüsse haben einen Großteil ihres natürlichen Überflutungsraumes verloren. So auch in der Hohen Garbe: Der alte Deich, der sehr dicht entlang der Elbe errichtet wurde, verhindert bei Hochwasser ein frühzeitiges Einströmen der Elbe in die Aue. Ist das Wasser jedoch einmal in die Garbe gelangt – etwa durch die Durchbrüche, die bei den letzten großen Hochwässern entstandenen sind – kann es schlecht wieder ablaufen. Der Altdeich verhindert dies; die Garbe gleicht dann einer Badewanne. Der in den 1980er Jahren am Rande der Hohen Garbe neu errichtete Hochwasserschutzdeich hat diese Situation weiter verschärft, da er alte Flutrinnen unterbrochen hat.
Nach Hochwasserereignissen stehen daher große Teile des Waldes zu lange im Wasser. Dies war besonders der Fall nach den starken Hochwasserereignissen im Sommer 2002 und 2013 und hat für die Bäume einen erheblichen Stress bedeutet. Besonders betroffen sind die Eichen. Zusammen mit anderen Faktoren ist dies Ursache ihrer geringen Vitalität und hohen Absterberate in Teilbereichen der Hohen Garbe.

Der alte Hochwasserschutzdeich am Rand der Hohen Garbe. Eine hydraulische Modellierung zeigt, wie sich die Wasserverhältnisse bei einem teilweise zurückgebauten Deich entwickeln würden.

Rohrdurchlass in einem Damm in der Hohen Garbe behindert den Ein- und Ausstrom von Wasser. Ein Umbau zu einer befahrbaren, tieferliegenden Furt oder der Einbau eines größeren Rohrquerschnittes kann die Situation deutlich verbessern.

Maßnahmen für auentypischere Wasserverhältnisse

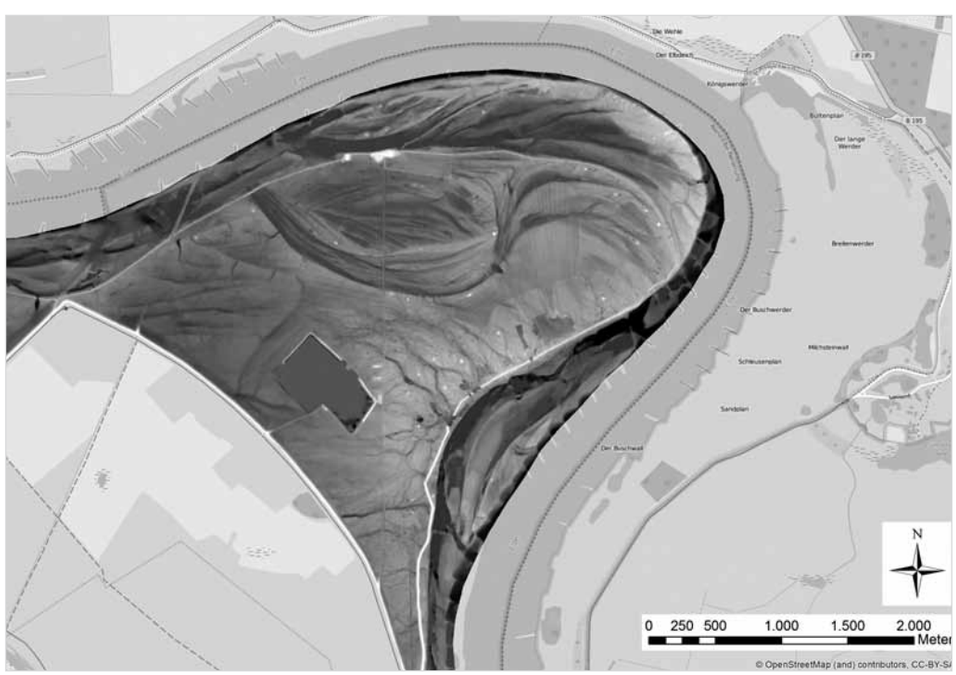
Auf Grundlage dieser Situation haben wir Maßnahmen für die Hohe Garbe entworfen, die wieder deutlich naturnähere, d. h. auentypischere Verhältnisse beim Wasserein- und -ausstrom herstellen sollen.

Dazu haben wir geeignete Stellen für einen Rückbau des Altdeiches und weiterer Abflusshindernisse (wie z. B. Dämme) ausgewählt. Außerdem wurde geprüft, welche alten Flutrinnen in der Hohen Garbe wieder an die Elbe bzw. das Vorland angeschlossen werden können. Das übergeordnete Ziel dieser Maßnahmen ist: Das Wasser soll wieder schneller ein- und ausströmen können.

Dazu hat ein Fachbüro ein flächendeckendes hydraulisches Modell für die Hohe Garbe und die Umgebung erstellt. Eine wichtige Grundlage für das Modell bilden Daten zur Geländeoberfläche (digitales Höhenmodell) des Gebietes. Die Daten stammen aus einer Laserscan-Befliegung per Flugzeug und wurden mit einem Raster von ein mal ein Meter erfasst. Zusammen mit den Angaben zur aktuellen Landnutzung ist ein so genanntes hydraulisches Modell für diesen Landschaftsraum entstanden. Dies ermöglicht Aussagen zu den Wasserständen und dem Abflussverhalten der Elbe bei verschiedenen Flusspegeln und Widerständen (Bäume, Deiche, Rinnen etc.). Geeicht wurde das Modell an Hand konkreter Messdaten der Elbe bei ausgewählten Hochwässern.

Wir haben das Modell genutzt, um die Auswirkungen der verschiedenen Maßnahmen zu berechnen, die wir für eine naturnähere Hohe Garbe gerne umsetzen würden. So haben wir berechnen lassen, was geschehen würde, wenn auf dem bisherigen Offenland Wald entstehen oder wenn der alte Deich zurückgebaut würde. Dabei haben wir den Abfluss der Elbe betrachtet, die Wasserstände im Gebiet sowie die Länge und Dauer von Überflutungen; jeweils für ausgewählte Hochwasserereignisse und mit einer metergenauen Darstellung.

Besonders wichtig war es, die Wasserstände und den Abfluss von einem hunderjährlichen Hochwasser zu betrachten. So kann beurteilt werden, ob die geplanten Maßnahmen die Hochwassersicherheit gefährden.



Digitales Höhenmodell der Hohen Garbe auf dem Flutrinnen und die Hochwasserdeiche gut zu erkennen sind. Grafik: Trägerverbund Burg Lenzen unter Verwendung Digitales Höhenmodell Hohe Garbe © Ministerium für Landschaft und Umwelt Sachsen-Anhalt und Kartenmaterial © open street map

Die wichtigsten Ergebnisse der Modellierung

Werden der alte Deich an geeigneten Stellen zurückgebaut und die vorhandene Flutrinnen vertieft, kann bereits bei kleineren Hochwasserereignissen Wasser in die Hohe Garbe ein- und wieder ausströmen. Dies ist ein wichtiger Schritt hin zu auentypischen Verhältnissen im Gebiet.

Wird eine neue Flutrinne angelegt, kann die „Badewannen-Situation" am neuen Deich rund um das Abgrabungsgewässer entscheidend vermindert werden.

Im Bereich „Kälberwerder" ist es möglich, eine alte Flutrinne wieder an die Elbe anzuschließen. Dies würde mittels einer Überfahrt mit ausreichend dimensionierten Rohrdurchlässen geschehen. So entsteht ein Nebengewässer an der Elbe, das nahezu ständig von Wasser durchströmt wird und damit ökologisch besonders wertvoll ist. Zum anderen wäre das Grünland auf dieser Insel weiterhin für die Landwirtschaft zugänglich. Der Wasserabfluss der Elbe würde nicht beeinträchtigt.

Die Entwicklung von neuem Auwald auf den untersuchten Flächen innerhalb der Hohen Garbe hat keinen negativen Einfluss auf den Hochwasserabfluss der Elbe. Würde auf den Flächen vor dem alten Deich neuer Wald entstehen, so wäre dies nicht ‚hochwasserneutral', d. h. es würde sich negativ auf Wasserhöhe und Abfluss auswirken. Da dies auch durch andere Maßnahmen nicht ausgeglichen werden kann, wird in diesen Bereichen kein neuer Auwald entstehen können.

Dieter Leupold, Projektkoordination Naturschutz

Erfolgreiche Projektpräsentation in Berlin

Das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ wurde zur „Woche der Umwelt“ im Schloss Bellevue vorgestellt

Im Juni war es wieder soweit: Der Bundespräsident hatte zur „Woche der Umwelt“ in den Garten von Schloss Bellevue eingeladen. Alle vier Jahre sind Unternehmen, Hochschulen und Verbände aufgerufen, sich mit ihren neusten Vorhaben, Innovationen und Projekten für die Teilnahme zu bewerben. Aus über 600 Einsendungen wählte eine durch das Bundespräsidialamt berufene Jury die 200 Besten und Innovativsten zu den Themen Klimaschutz und Energie, Ressourcenschonung, Boden und Biodiversität, Mobilität und Verkehr, Bauen und Wohnen aus. Auch Bezüge zu Bildung und Kommunikation sowie zur Digitalisierung waren gefragt. Einer der angenommenen Beiträge: das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“.

Eine große Schautafel stellt einzigartigen Lebensraum vor

Wir haben über den wertvollen Lebensraum Flussauen informiert, vorgestellt, was die Hohe Garbe so besonders macht und was der BUND gemeinsam mit dem Trägerverbund Burg Lenzen unternimmt, um dieses einzigartige Gebiet zu bewahren und zu entwickeln. Das Besondere an unserem Stand aber war eine zwei mal drei Meter große Schautafel. Sie zeigt auf einen Blick die Vielfalt einer Elbaue wie in der Hohen Garbe. Doch die naturgetreu gezeichneten Pflanzen und Tiere sind bei weitem nicht alles: Mithilfe eines Smartphones und der so genannten „augmented reality“-Technologie kann man einzelne Elemente des Bildes anklicken und dann etwa den Pirol flöten und die Rufe der Rotbauchunke hören. Oder man wird in einem kleinen Film mit auf die Sandbänke der Elbe und in die dichten Wälder der Hohen Garbe genommen. Auch wie intakte Auen zum Hochwasserschutz beitragen, wird erklärt.

Diese Tafel nehmen wir nun mit auf weitere Stände und Präsentationen unseres Projektes. In Zukunft soll sie auch entlang der Elbe im Raum Lenzen sowie in Wanzer, Wahrenberg und Schnackenburg zu sehen und auszuprobieren sein. So sind die Elbauen in ihrer Vielfalt auch dort zu erleben, wo nicht alles auf einen Blick „in natura“ zu erkunden ist.

Positive Resonanz von LehrerInnen

Auf der Woche der Umwelt haben wir zu dieser Präsentation zahlreiche positive Rückmeldungen, vor allem von LehrerInnen und anderen in der Umweltbildung tätigen Personen, bekommen. Insgesamt war das Event mit rund 13.000 BesucherInnen, Ausstellenden und Mitwirkenden ein großer Erfolg. Bundespräsident Joachim Gauck hob bei seiner Eröffnung besonders die Rolle der Jugend hervor: „Viele der Jüngeren wollen dazu beitragen, den Zerstörungen, die wir unserem Planeten schon zugefügt haben, Einhalt zu gebieten. Wir brauchen viele, wir brauchen sehr viele, die mit Pioniergeist den Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen weiter vorantreiben.“ Zudem wies er auf die Rolle jedes Einzelnen hin, wenn es darum geht, dem voran schreitenden Verlust der Artenvielfalt einzudämmen: „Was wir essen, wie wir uns kleiden, wie wir wohnen, wie wir wirtschaften und wie wir uns fortbewegen – all das spielt eine Rolle für den Zustand der Meere und Flüsse, der Wälder, Graslandschaften und Felder und der dort lebenden Tiere und Pflanzen – und damit für die Lebensqualität, die wir für uns und unsere Kinder erhalten wollen.“

Katrin Evers, Projektkoordination bundesweite Öffentlichkeitsarbeit

Der Stand des BUND zum Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ auf der „Woche der Umwelt“ im Berliner Schloss Bellevue. Foto: K. Evers

In Japan haben Störche schwarze Schnäbel

Die größte japanische Natur- und Umweltschutzstiftung zu Gast in der Hohen Garbe

Interessiert lauschten die Gäste aus Japan Dieter Leupold auf ihrer Exkursion durch den Aland-Polder bis zur Hohen Garbe. Emsig schrieben sie jedes Wort des Projektkoordinators mit, der die Lebensräume der Auenlandschaft und die Inhalte des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“ erläuterte.

Vor allem die hohe Artenvielfalt stieß bei den Vertretern der größten japanischen Natur- und Umweltschutzstiftung (Ecosystem Conservation Society Japan) auf große Begeisterung als sie am 18. Juni 2016 die Landschaft rund um Wanzer erkundeten. Mit freudigen Rufen wurde nahezu jeder auffliegende Vogel begrüßt, mit Fernglas und viel Fachkenntnis beobachteten die Gäste aus Fernost die heimische Tier- und Pflanzenwelt. Besonders die zahlreichen Störche der Region beeindruckten die Japaner. „In Japan sind Störche eine Seltenheit“, bedauerte der Vorsitzende der Naturschutzstiftung, Hobun Ikeya.

Der in Japan einst heimische Orientalische Weißstorch, wegen seines schwarzen Schnabels auch Schwarzschnabelstorch genannt, galt dort seit 1971 als ausgestorben. Dank eines Projektes zur Wiederansiedelung, in dessen Rahmen Jungstörche aus Russland nach Japan gebracht wurden, leben mittlerweile wieder ungefähr 170 Störche in der Region Toyooka. Diese Entwicklung stimmt zuversichtlich, aber bis die Storchbestände in Japan sich wieder erholt haben, wird wohl noch einige Zeit vergehen. Asiatische Störche reisen zum Überwintern übrigens nach Ostchina und die Schnäbel der Jungstörche sind orangefarben – im Gegensatz zu denen der europäischen Weißstörche, die fast schwarz sind.

Am Vortag besuchte die Delegation aus Japan das BUND-Auenzentrum auf Burg Lenzen. Dort stellte die Projektleiterin, Dr. Meike Kleinwächter, die Aktivitäten des Auenzentrums vor und erläuterte Hintergründe zum Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“. Mit großem Interesse informierten sich die Gäste aus Japan auch über die Ergebnisse des Naturschutzgroßprojektes „Lenzener Elbtalaue“, der Deichrückverlegung Lenzen. Bereits vor einigen Jahren waren die Japaner nämlich zu Gast in der Elbregion und haben damals das Projekt in seiner Umsetzungsphase besichtigt. Mittlerweile sind viele Tier- und Pflanzenarten wieder in der Aue heimisch und auch der Hochwasserschutz hat durch das Projekt enorm profitiert.

Die japanische Natur- und Umweltschutz Stiftung mit ihren 30.000 Mitgliedern und 100 wissenschaftlichen Mitarbeitern hat es sich zum Ziel gesetzt, Mensch und Natur wieder besser in Einklang zu bringen. Sie berät die japanische Regierung in allen Umweltfragen, macht wissenschaftliche Untersuchungen und organisiert Forschungs- und Lehrreisen in andere Länder.

Deutschland gilt in Japan als Vorbild im Bereich Umweltschutz. Jedes jahr reisen Vertreter der japanischen Umweltstiftung nach Deutschland, um Naturschutzprojekte kennenzulernen und in der Heimat über positive Projektbeispiele zu berichten. So hoffen die Vertreter der Umweltstiftung die verantwortlichen Behörden in Japan für die Umsetzung von Naturschutzprojekten gewinnen zu können.

Vanessa Reinfelder, Projektkoordination Naturschutz

Projektkoordinator Dieter Leupold mit drei Naturschützern aus Japan. Der deutsche Naturschutz gilt in Japan als vorbildlich und das Interesse an fachlichem Austausch ist groß. Foto: Ecosystem Conservation Society Japan

Das Abgrabungsgewässer in der Hohen Garbe soll naturnäher werden

Eine kurze Information zur ökologischen Aufwertung des Gewässers

Das so genannte Abgrabungsgewässer ist noch zu DDR-Zeiten künstlich entstanden: Für den Bau des neuen Deiches wurde an diese Stelle Boden entnommen. Daher bietet das Gewässer kaum naturnahe Strukturen. Die Ufer sind überwiegend sehr steil, es existieren nur wenige Bereiche mit flachem Wasser, die viele Fischarten aber zum Laichen benötigen. Zudem sind zahlreiche Stellen am Ufer stark beweidet, so dass keine Röhricht- oder Ufergehölze wachsen können, die vielen Arten einen Lebensraum bieten würden. Im Rahmen unserer Auenwerkstatt haben wir zusammen mit den örtlichen Anglern Vorschläge zur Umgestaltung des Gewässers erarbeitet. Sie sollen sowohl dem Naturschutz dienen als auch den Wünschen der Angler entsprechen. In den nächsten Wochen werden wir sie mit allen Akteuren abschließend diskutieren, mit der Unteren Naturschutzbehörde abstimmen und bei entsprechendem Konsens die Umsetzung vorbereiten.

Das Abgrabungsgewässer in der Hohen Garbe. Unter anderem sollen die stellenweise Abflachung der steilen Ufer des zu DDR-Zeiten künstlich geschaffenen Gewässers und die Begrenzung der Uferbeweidung die Ökologie des Gewässers aufwerten. Foto: F. Meyer/RANA

Im Gespräch sind diese Maßnahmen:
In Teilbereichen sollen die steilen Ufer abgeflacht werden, indem Erde von den Wällen abgetragen und in das Wasser verlagert wird. An ausgewählten Bereichen wollen wir zusammen mit den Anglern Ufergehölze pflanzen.
Die Beweidung soll künftig nicht mehr an allen Uferbereichen möglich sein. In Abstimmung mit den Landwirten soll sie sich auf wenige Tränkstellen konzentrieren.
Wir wollen eine Flachwasserzone schaffen, die vor Wellenschlag geschützt ist. Hier sollen sich Jungfische und andere Wassertiere zurückziehen können.
Als Laichplätze für Fische sollen in dem Uferbereich, der bereits vor einigen Jahren abgeflacht wurde, neue Gräben mit reicher Unterwasservegetation angelegt werden. Sie sollen permanent Wasser führen. In diesem Bereich wollen wir zudem Senken schaffen, die nur zeitweise mit Wasser gefüllt sind und mit dem Bodenaushub auch höher gelegene Bereiche schaffen. So können neue Brutinseln für Vogelarten wie den Kiebitz entstehen.

Dieter Leupold,
Projektkoordination Naturschutz

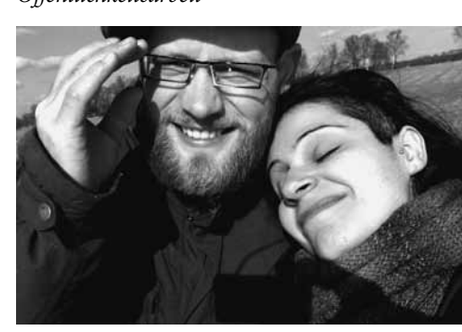
Pfannkucheneis, Saatgänse und Biberpelz

Wer rund um die Elbe im Winterquiz Bescheid wusste, wurde mit tollen Preisen belohnt
Ein junges Paar aus Hamburg gewann den Hauptpreis und kam zu Besuch in die winterlichen Auen

Die meisten BesucherInnen kommen im Frühjahr und im Sommer an die Elbe – doch auch der Winter ist eine spannende Zeit am Fluss. Das konnten die TeilnehmerInnen unseres Winterquiz erfahren, den wir im Rahmen des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“ veranstalteten. Im vergangenen Januar und Februar waren sieben Fragen rund um den Fluss zur kalten Jahreszeit zu beantworten. Dabei ging es etwa um das für die Elbe typische Pfannkucheneis, die an der Elbe rastenden Saat- und Blässgänse, um den Kälteschutz des Fischotters und die Nahrungsvorräte des Bibers. Unter den über 1.000 Personen, die alle Fragen richtig beantwortet hatten, wurden die fünf hochwertigen Preise verlost.
Der Hauptgewinn ging an Andreas K. aus Hamburg: Er gewann ein Wochenende an der winterlichen Elbe für zwei Personen. Zusammen mit seiner Freundin Ani erkundete er von Burg Lenzen aus den Park, Strom und Auen und berichtete begeistert: „Als erstes ging es in den Burgpark. Dort gibt es einen Rosengarten, der Winterruhe hielt, Kunst, Statuen und Gedichte, sowie eindrucksvolle Bäume. An jedem Baum war etwas anderes Interessantes zu sehen! Nach einer Pause mit einer Thermoskanne Tee auf dem beeindruckenden Stamm einer gefällten, schon ausgehöhlten Pappel, ging es zur Elbe. Eine wunderschöne Landschaft, an der wir uns gar nicht satt sehen konnten. Besonders beeindruckend waren die überwinternden Wildgänse und rastenden Kraniche. Die Nachmittagssonne haben wir an neu entdeckten Lieblingsorten im Schutz von dicken Eichen genossen. Zurück sind wir durch das charmante Lenzen geschlendert, voll seiner renovierten oder auch zerfallenden Fachwerkhäuser. Gerade noch haben wir es ins Besucherzentrum der Burg geschafft, das extra für uns etwas länger offen blieb. Ani ließ es sich nicht nehmen das Angebot zu nutzen und auf einer gezähmten Wildgans einen kleinen Flug über Lenzen bis zur Elbe zu wagen.
Am Samstag sind wir, nach Genuss des leckeren Bio-Frühstücksbuffets, mit den Rädern zur berühmten Deichrückverlegung aufgebrochen. Auf dem Deich entlang zu fahren ist zwar windig, aber die Aussicht ist herrlich! Die Kraniche und Scharen von Wildgänsen waren immer wieder schön anzusehen. Man kann sogar eine Teilstrecke des alten Deiches entlang fahren, solange das Wasser nicht allzu hoch steht. Am höchsten Punkt gibt es ein Info- und Aussichtshäuschen, an dem wir gut rasten konnten. Dort haben uns die Gänse eine tolle Show geboten, sie taten was sie am besten konnten, schnattern im Chor und kreisten in unüberschaubaren Mengen zwischen Himmel und der sich bis zum Horizont erstreckenden Elbe.
Vor der Rückkehr gönnten wir uns bereits Kaffee und Kuchen in einem gemütlichen Stübchen in Teldau, mit einer herzlichen, fröhlich klönenden Wirtin und sehr leckeren, selbstgemachten Torten. Wie auch am Abend zuvor wurde eigens für die Gewinner des Quiz ein wundervoll raffiniertes, vegetarisches 3-Gänge-Menü vom begnadeten Koch des Burgrestaurants kreiert. Bevor es am Sonntag zurückgehen sollte, besuchten wir noch einmal unsere Lieblingsorte, den dicken Pappelstamm, den Burgpark mit der Streuobstwiese und die windige, aber gemütliche Stelle unter der Flatterulme am Ufer dieses großen Flusses.“
Wenn auch Sie an unserem kommenden Quiz teilnehmen möchten, senden Sie uns ihre Mailadresse an info@burg-lenzen.de zu, wir informieren Sie gern.

Katrin Evers, Projektkoordination bundesweite Öffentlichkeitsarbeit

Fühlt sich auch im Winter in einer intakten Flusslandschaft wohl: der Fischotter. Foto: fotolia.com/W. Kruck



Vom Hauptgewinn des Winterquiz offensichtlich sehr begeistert: Andreas K. und seine Freundin Ani verbrachten ein winterliches Wochenende an der Elbe. Foto: K. Evers

Anpacken, Erleben, Relaxen – sieben Tage für eine lebendige Elbaue

Das zweite Elbe-Aktions-Camp in Wahrenberg

Das zweite Elbe-Aktions-Camp lockte Anfang August wieder Jugendliche aus verschiedensten Ecken der Bundesrepublik auf den schönen Elbehof nach Wahrenberg. Insgesamt 13 angemeldete Teilnehmerinnen und Teilnehmer wollten in Sachen Naturschutz anpacken und mehr erfahren über die Artenvielfalt an Deutschlands drittgrößtem Strom. Fachlich begleitet durch den Umweltpädagogen Norbert Krebber und einen Mitarbeiter des Biosphärenreservats, stand in diesem Jahr die Instandsetzung des „Wahrenberger Auenpfades" im Mittelpunkt des siebentägigen Workcamps. An dem vor einigen Jahren als Bildungsangebot des Biosphärenreservates Mittelelbe errichteten Auenpfad durch das Storchendorf und seine Umgebung nagte bereits der Zahn der Zeit, daher war diese Frischzellenkur höchst willkommen. Die jungen Leute packten kräftig an: Sie legten verwachsene Wege wieder frei, setzten Informationstafeln um und schufen neue Blickachsen. Dazu wurde eifrig geschnitten, gehämmert und gegraben. Eine neue, kreative Station für Biberbeobachtungen bereichert nun mit einer rustikalen Sitzgelegenheit den Auenpfad.

Froschkonzert, Ökosystemleistungen und Poetryslam

Der Einsatzort, nur ein paar Fahrradminuten vom Elbehof entfernt, entpuppte sich ganz nebenbei als wahres Natur-Eldorado: Nächtliche Biberstreifzüge, ein Schwarzstorch auf Futtersuche und zahlreiche Froschkonzerte waren nur einige Highlights, die an dem kleinen Auenbiotop erlebt werden konnten. Neben den eindrucksvollen Naturbeobachtungsmöglichen bot die „Projektbaustelle" den Jugendlichen aber auch immer wieder die Möglichkeit über den Lebensraum Flussauen nachzudenken und ins Gespräch zu kommen. Die Fragen, die dabei aufkamen, konnten im Verlauf der Woche von verschiedenen Experten beantwortet werden, die als Gäste auf den Elbehof eingeladen wurden. Ausgedehnte Radexkursionen in die Elbtalaue beleuchteten unter anderem verschiedene Gratis-Leistungen der Natur, sogenannte „Ökosystemleistungen" auf anschauliche Art und Weise. So wurde beispielsweise das nahe gelegene Naturschutzgroßprojekt „Lenzener Elbtalaue", das gleichermaßen Hochwasserschutz, Erholungsmöglichkeiten und Biodiversität verbindet, als spannender Lernort angesteuert. Ein weiteres Erlebnis war anderenorts eine Spurenwanderung samt Fotosafari vorbei an urigen Ulmen über Flutmulden bis zum Sandstrand.

Neben den verschiedensten Erfahrungen und Eindrücken, die die jungen TeilnehmerInnen in einer intensiven Campwoche gesammelt haben, kann sich auch das Ergebnis ihrer gemeinschaftlichen Arbeit sehen lassen. Der Wahrenberger Auenpfad wird nun hoffentlich von vielen BesucherInnen genutzt, um sich über die Besonderheiten dieses einzigartigen Naturraums zu informieren.

Dass eine Woche manchmal ausreichen kann, damit aus Fremden Freunde werden, zeigte dieses Elbe-Aktions-Camp einmal mehr. Über vielfältige Möglichkeiten der Mitbestimmung und Beteiligung wuchs die kleine Gruppe schnell zu einer echten Gemeinschaft zusammen. Und auch das in diesem Jahr herbstlich anmutende Wetter hielt die jungen Leute nicht davon ab, gemeinsam vegetarische Kochsessions in der Außenküche zu starten, zusammen im bereitgestellten Tipi zu übernachten oder sich beim abendlichen Poetryslam zu vergnügen. Im nächsten Jahr findet wieder ein Elbe-Aktions-Camp statt. In der ersten Augustwoche 2017 werden hoffentlich erneut viele motivierte Jugendliche den Weg auf den Elbehof nach Wahrenberg finden.

Heiko Bölk,
Projektkoordination Öffentlichkeitsarbeit

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des zweiten Elbe-Aktions-Camps in Wahrenberg.
Foto: Veranstalter

Norbert Krebber (im Vordergrund) und seine jugendlichen Helferinnen und Helfer bei der Arbeit an einer neuen rustikalen Sitzgelegenheit des auf Vordermann gebrachten Auenpfades.
Foto: Veranstalter

Impressum
Herausgeber: Trägerverbund Burg Lenzen e.V. | Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)
Burgstraße 3
19309 Lenzen
info@burg-lenzen.de
www.bund.net/elbauen | www.burg-lenzen.de
Redaktion: Lars Fischer, Büro für Landschaftskommunikation / Katrin Evers, BUND / Heiko Bölk und Vanessa Reinfelder, Trägerverbund Burg Lenzen e.V.
Texte: Wenn nicht anders angegeben: Lars Fischer, Büro für Landschaftskommunikation
Bildrechte: Wenn nicht anders angegeben: Lars Fischer, Büro für Landschaftskommunikation
Gestaltung: cloudfish.de
Stand: September 2016
Auflage: 10.000 Stück

Die Auenzeitung ist Teil des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe", das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit gefördert wird.
Diese Publikation gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms bzw. einzelner am Projekt beteiligter Personen wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Die Auenwerkstatt wird unterstützt von
MICHAEL OTTO STIFTUNG

Die Auenwerkstatt wird betreut von
BÜRO für LANDSCHAFTS KOMMUNIKATION

Sie finden alle Texte auch unter www.bund.net/elbauen, Menüpunkt 'Dialog'.

Projekt im Rahmen des
leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm

Gefördert von
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Bundesamt für Naturschutz